



Yvonne (2. v. r.) mit ihren Freundinnen

Yvonne vom Bezirk 585



David und Anette Jarsetz, vor der Ausbildung am Theologischen Seminar Chemielaborant bzw. Sonderschullehrerin; David war zwei Jahre als Praktikant im LGV-Bezirk Wassertrüdingen und ein Jahr in Papua-Neuguinea, Anette ehrenamtliche Redakteurin der Liebenzeller Kinderzeitschrift »GO!«; 2007 bis 2010 verantwortlich für »impact«; seit Februar 2011 Aufbau des sozialmissionarischen Kinder- und Jugendprogramms »shape life« in den sozialen Brennpunkten der Hauptstadt Port Moresby in Papua-Neuguinea.

Nähere Infos über die Arbeit von Ehepaar Jarsetz unter www.da-in-png.de

Seit über 40 Jahren zieht es immer mehr Menschen auf der Suche nach Arbeit und Wohlstand nach Port Moresby. Während die Infrastruktur im Hinterland mit dem Stichwort »ausbaufähig« umschrieben werden kann, entwickelt sich die Landeshauptstadt mehr und mehr zu einer Stadt mit internationalen Standards. Das zieht Menschen aus allen Teilen Papua-Neuguineas wie ein Magnet an. Doch die Hoffnung auf ein besseres Leben scheitert für Viele bereits an der Frage nach einer Bleibe.

So auch bei den jungen Christen Yao und Lea. 1982 kratzte das junge Ehepaar seine letzten Münzen zusammen, um die Reise vom südlichen Hochland nach Port Moresby zu finanzieren. Erwartungsvoll gingen sie ihrem neuen Leben entgegen, doch auf sie wartete ein hartes Schicksal im Settlement. Ohne Geld und ohne Wohnung suchten sie zunächst Unterschlupf bei Verwandten, die sich eine Blechhütte auf einem unbebauten Grundstück in einer illegalen Siedlung (Settlement) errichtet hatten. Es war eng. Zu zehnt lebten sie in einer kleinen Hütte – ohne Strom, ohne fließendes Wasser, dafür mit Plumpsklo, Freiluftdusche und Feuerstelle zum Kochen. Allerdings waren die primitiven Lebensverhältnisse nicht das Schlimmste – das kriminelle Umfeld machte dem Ehepaar mehr zu schaffen. Auf den Straßen begegnete man überall Leuten, die ihren Tag mit Glücksspiel, Dro-

gen, Alkohol und daraus resultierenden Schlägereien verbrachten. Täglich hörte man wieder neue Horrorgeschichten über Raubüberfälle, Vergewaltigungen und Morde. In ihrem Heimatdorf war so etwas undenkbar gewesen. Dort passte man aufeinander auf und wenn einer etwas verbochen hatte, wurde er öffentlich dafür bestraft. **Doch hier im Settlement traute sich nicht einmal die Polizei, für Ordnung zu sorgen.** Dieser Ort war bekannt als der Rückzugsort der Kriminellen*. Keine gute Umgebung, um eine Familie zu gründen. Doch sie hatten keine Wahl!

In dieser Umgebung wächst Yvonne als zweitältestes Kind von Yao und Lea mit fünf Geschwistern und zahlreichen Verwandten auf. Yao baut für seine Familie eine eigene Blechhütte aus Materialien, die er auf dem Schrottplatz findet. Da er jedoch immer noch keine Arbeit hat, überleben sie von dem, was sie im Garten anbauen und auf dem Markt verkaufen. Manchmal bekommen sie auch Geld von den Verwandten zugesteckt. So hilft man sich gegenseitig und hält zusammen, weil man aus der gleichen Gegend stammt. Auch in ihre Kirche kommen vorwiegend Leute aus dem südlichen Hochland. Yvannes Eltern legen großen Wert darauf, dass ihre Kinder in die Sonntagsschule gehen und bei den Gemeindeveranstaltungen dabei sind. So versuchen sie, ihre Kinder vor dem schlechten Einfluss des Settlementlebens zu schützen.

* Mittlerweile hat sich die Lage in manchen Settlements (illegalen Armensiedlungen) verbessert.



»Hauptsache Spaß haben!«, lautet die Devise.

»Vorbilder« in den Settlements von Port Moresby



Armselige Behausung im Settlement



Jointrauchen als Zeitvertreib



Verkauf von Betelnüssen (beliebtes Rauschmittel in Papua-Neuguinea)

Allerdings übt das Settlement mit all seinen »attraktiven« Angeboten eine besondere Faszination auf Yvonne und ihre Geschwister aus. Schon als Grundschüler ahmen sie die coolen, älteren Vorbilder nach, drehen sich Spiel-Zigaretten aus Zeitungspapier und »rauchen« diese. Je älter sie werden, desto öfter versuchen sie, sich sonntagsmorgens zu verstecken, damit sie nicht mit zur Kirche müssen. Stattdessen hängen sie mit ihren Freunden auf den Straßen herum. **So kommt es, wie es kommen muss – mit zwölf Jahren schließt sich Yvonne einer Mädchenbande aus der gleichen Straße an.** Sie benennen sich nach dem Bezirk 585, in dem sie wohnen. Im Gegensatz zu anderen Banden sind sie nicht in große Kriminalitätsdelikte verwickelt. Sie verbringen ihren Tag mit Herumstrolchen, Glücksspiel, Alkoholherstellen und -trinken sowie Drogen konsumieren. Auf die Schule hat Yvonne keine Lust mehr und geht einfach nicht mehr hin. Sie macht sich keine Gedanken über die Zukunft und genießt den Augenblick. Keine Konsequenzen bedenken – Hauptsache Spaß haben! Hauptsache dazugehören – das genügt ihr völlig.

Durch diesen Lebenswandel ist für Yvonne die Suche nach Geld ein Dauerzustand. Im Gegensatz zu vielen anderen bestiehlt sie »nur« ihre Eltern, keine anderen Leute. Doch im Haus ist kein Geld vor ihr sicher. Sie fühlt sich dabei nicht sehr wohl, aber was soll sie anderes machen? Die Eltern sind streng und bestrafen sie hart für dieses Verhalten. Aber kaum ist die Strafe ausgestanden, besorgt sich Yvonne die nächsten Rauschmittel. Unter Tränen beten Yao und Lea für Gottes Eingreifen in das Leben ihrer Tochter und Gott erhört dieses Gebet!

Es ist Sonntagvormittag. Die Familie ist wie gewohnt im Gottesdienst, während die 18-jährige Yvonne ihr Geld beim Kartenspiel verzockt. Mittlerweile ist sie sehr abgemagert und heruntergekommen. Innerlich fühlt sie sich völlig leer und hoffnungslos. Die einzige Art, wie sie ihre Leere vertreiben kann, ist, einen Joint (Drogenzigarette) zu rauchen. So geht sie nach Hause, um dort in allen Winkeln nach Geld zu suchen. Als sie das Büro ihres Vaters durchwühlt, fällt ein Traktat auf den Boden. Ihr Blick bleibt an diesem kleinen Heftchen hängen. »Ich möchte Jesus folgen« – so die Überschrift. Yvonne weiß selbst nicht, wie ihr geschieht, aber plötzlich merkt sie, wie leer und sinnlos ihr Leben ist. All das, was sie bislang verdrängt hat, bricht über sie herein und Tränen rinnen ihr über die Wangen. Sie nimmt das Traktat und liest es von vorne bis hinten sorgfältig durch. Auf einen Schlag ist ihr klar: »Ich habe das eigentliche Ziel, für das mich Gott geschaffen hat, völlig verfehlt. Ich muss mein Leben ändern. Ich kann so nicht weitermachen!« Sie kniet sich an Ort und Stelle nieder und betet für eine Lebenswende. Und diese lässt nicht lange auf sich warten.

Am nächsten Tag findet auf dem Marktplatz eine Evangelisation unter dem Thema »Rettung für verlorene Seelen« statt. Yvonne ist klar, dass sie da unbedingt hingehen muss. Sie setzt sich in die hinterste Ecke. Als sie die Predigt des Evangelisten hört, kommt es ihr so vor, als ob Jesus direkt zu ihr spricht. Als der Evangelist zum Abschluss den Zuhörern die Chance gibt, nach vorne zu kommen, um für sich beten zu lassen, weiß Yvonne, dass sie es tun soll. Doch in ihr kämpft es. Einerseits denkt sie: »Das ist doch peinlich. Ich bekenne mich doch nicht öffentlich zu Jesus! Als Mitglied



Yvonne mit dem Lobpreisteam



Anette (rechts) mit den Mitarbeitern von »shape life«



Pizza-Backunterricht mit Anette



Lernen fürs Leben im »After School Programme« mit David

von den 585 kann ich mir das doch nicht erlauben!« Andererseits weiß sie jedoch auch, dass genau dies die Chance ihres Lebens ist. Die Tränen laufen ihr über das Gesicht und sie versucht aufzustehen. Doch sie ist wie gelähmt. Es ist so, als ob sie eine Kraft zurückhalten will. Eine Frau muss sie beobachten haben und kommt ihr zur Hilfe. Von ihr gestützt geht Yvonne an die Bühne, um für sich beten zu lassen.

Als sie ihre Augen zum Gebet schließt, sieht sie vor ihrem inneren Auge ein helles Licht, das die Dunkelheit durchbricht. Für sie ein Bild dafür, dass Jesus in ihr finsternis Leben hineingekommen ist und alles reinigt und erhellt. In diesem Moment fühlt sie, wie Kraft, Freude und Hoffnung von einer bisher nicht gekannten Quelle sie erfüllen. Sie ist so überwältigt, dass sie am liebsten nur noch lachen, hüpfen und Loblieder singen möchte.

Zu Hause erzählt Yvonne freudestrahlend, dass sie nun Christ geworden ist. Ihre Familie kann es zunächst nicht glauben. Lea schaut tief in die Augen ihrer Tochter und sagt: »Du bist so rebellisch und ungehorsam – es wäre zu schön, wenn diese Veränderung wahr wäre!«

Bereits in den nächsten Tagen kann jedoch jeder sehen, wie Gott an Yvonne gearbeitet und ihr ganzes Wesen verwandelt hat. Sie gründet einen Hauskreis und lädt ihre 585-Mädels dazu ein. Überall erzählt sie von der Größe Gottes. Alle sind sich einig: »Gott muss Yvonne wirklich begegnet sein.«

Yvones Geschichte ist kein Einzelfall.

Viele Kinder und Jugendliche im Settlement sind akut gefährdet, eine kriminelle Laufbahn einzuschlagen. Um dem vorzubeugen, bieten wir in bislang sieben Settlements Programme für diese Altersgruppe an und erreichen damit wöchentlich bis zu 600 Kinder und Jugendliche.

Unsere Arbeit steht bewusst unter dem Namen und Motto »SHAPE LIFE«.

Es bedeutet so viel wie: Leben formen, prägen und gestalten. Es geht darum, den positiven Entwicklungs- und Wachstumsprozess (»taking shape«) der Kinder und Jugendlichen auf der physischen, geistigen und geistlichen Ebene zu unterstützen. Dabei sollen missionarisches Handeln und soziales Engagement miteinander verbunden werden. So wie es Jesus vorlebte, wollen wir mit unserem Leben, unseren Worten und unseren Taten die Frohe Botschaft sowie seine Hoffnung und Liebe weitergeben.

Ob durch Kinderprogramme, Schulungen, Einsätze oder praktische Kurse – wir möchten ganzheitlich mithelfen, dass Kinder und Jugendliche »Gottes Form« annehmen und in ihrer Persönlichkeit, ihren Verhaltensweisen und Fähigkeiten »geschliffen« werden. Rund 20 einheimische Mitarbeiter aus unterschiedlichen Settlement-Kirchengemeinden helfen uns dabei. Wöchentlich treffen wir uns mit ihnen, schulen sie und bereiten gemeinsam die Programme für die folgende Woche vor.

Auch Yvonne ist eine unserer treuen Mitarbeiterinnen. Mittlerweile belegt sie Kurse an einer Bibelschule und ist eine der drei

Leiterinnen unseres After-School-Programms. Das Montag- bis Mittwochmittag stattfindende Programm will die Kinder nach der Schule in einer guten Weise prägen. Yvonne sagt: »Den Kindern soll es nicht so gehen wie mir! Ich kenne die Gefahren des Settlements und möchte dazu beitragen, dass die jüngere Generation nicht dieselben Fehler macht wie ich. Sie sollen von Jesus und seinem Wort geprägt werden, anstatt von Dealern, Spielern und Trunkenbolden! Gott hat mich gesegnet und so möchte ich auch für andere ein Segen sein!« Sie bereut sehr, dass sie die Schule in der sechsten Klasse abgebrochen hat und macht nun ihren Schulabschluss nach. Zukünftig möchte sie Krankenschwester oder Lehrerin werden und anderen Menschen helfen. Yvonne ist ein lebendes Beispiel dafür, wie Gott scheinbar hoffnungslose Fälle formen und verändern kann! ■ Anette Jarsetz



Spendencode für die Missionsarbeit in Papua-Neuguinea:
SPC 1212-32



Fotos: D. Jarsetz